

Infos aus der Schulpflege – Januar 2013

Was ist nachhaltiges Lernen?

Kürzlich fand ein besonders interessanter Weiterbildungsnachmittag mit 120 Teilnehmenden der Schulen Bubikon und Wolfhausen statt. Gast war Herr Prof. Remo H. Largo, Kinderarzt, Wissenschaftler, Autor (Babyjahre, Kinderjahre, Schülerjahre, Jugendjahre).



Remo Largo schickte voraus, dass er als Pensionär eine gewisse Freiheit im kritischen Hinterfragen des Schulsystems habe. In seinem Vortrag kam er dann ohne Umschweife auf den Kernpunkt zu sprechen, wie Kinder nachhaltig lernen können. Er stützte sich unter anderem auf verschiedene Longitudinalstudien, die unter seiner Leitung am Kinderspital Zürich durchgeführt wurden. Daraus präsentierte er den Tagungsteilnehmenden verschiedene eindrucksvolle Kurzfilme, die eine so klare Sprache sprechen, dass es kaum weiterer Erklärungen bedurfte.

Was ist nachhaltiges Lernen und was braucht es dazu?

Nachhaltig lernen heisst, das zu Lernende langfristig verankern und nutzen zu können. Es ist schon im Kleinkind angelegt, dass es – ganz seinem Entwicklungsstand gemäss – entdecken und erfahren will. Die Entdeckungsfreude zeigt sich speziell gut während des „Schubladenalters“. Wird sie nicht gebremst, bleibt sie auch in den weiteren Lebensabschnitten eine treibende Kraft.

Dazu müssen folgende verhaltensbiologische Grundvoraussetzungen erfüllt sein:

1. Das Kind muss sich geborgen fühlen.
2. Es muss vor allem von seinen Bezugspersonen wahrgenommen und anerkannt werden.
3. Das Kind muss ausreichend Zeit haben um vertraut werden zu können.
4. Es muss sich eine hohe Beziehungsqualität aufbauen können.
5. Allem voran braucht das Kind vorbehaltlose Wertschätzung, ohne dafür eine Leistung erbringen zu müssen.

Die Erfüllung dieser Grundvoraussetzungen zum nachhaltigen Lernen ist für alle Ebenen wichtig: Elternhaus, Schule und Umfeld. Im Weiteren gelten diese Voraussetzungen nicht nur für Kleinkinder, sondern gleichermassen für Kinder und Jugendliche auch über das Schulalter hinaus.

Für die Schule ist also wichtig, dass sich die Schülerinnen und Schüler dort wohl und sicher fühlen können. Die Beziehung zu den Lehrpersonen und Kameraden soll unter Einsatz von ausreichend Zeit gepflegt werden: z. B. mit Theater spielen, mit Ritualen etc.

Gemeinsame Erfahrungen verbinden und schaffen Vertrauen. Auch die Beziehung zwischen Lehrperson und Elternhaus soll entspannt sein, damit Kinder nicht in Loyalitätskonflikte verstrickt werden.

"Sage es mir, und ich vergesse es; zeige es mir, und ich erinnere mich; lass es mich tun, und ich behalte es." (Konfuzius, 551 bis 479 v. Chr.)

Kinder brauchen zum Lernen Kinder, denn sie lernen voneinander auf natürliche Weise und ganz nebenbei. Sie müssen zudem viele Erfahrungen machen können, und dies möglichst eigenständig. Die Lernerfahrung muss mit dem ganzen Körper vernetzt sein. Das Entdecken, Lernen und Erfahren soll mit möglichst angenehmen und freudigen Emotionen verbunden sein, sodass im Kind, später auch im Erwachsenen, bei der Erinnerung daran wieder die positiven Gefühle geweckt werden.

Der richtige Zeitpunkt

Von grosser Bedeutung für das Lernen ist auch der richtige Zeitpunkt. Jedes Kind ist einmalig und einzigartig – aufgrund seiner individuellen Entwicklung ist der ideale Zeitpunkt bei jedem Kind ein anderer. Studien belegen, dass in reinen Jahrgangsklassen ca. 50% der Kinder einen ähnlichen Reifegrad haben und die andern 50% je zur Hälfte unter- oder überfordert sind.

Nimmt die Schule auf diese Erkenntnisse Rücksicht, geht das Lernen wesentlich leichter vonstatten: Aus motivierenden Erfolgserlebnissen entspringt Kraft um Neues anzugehen. Dies wiederum wirkt auch auf Lehrpersonen und Eltern ansteckend.

Die oben erwähnten Erkenntnisse sind nicht etwa Theorie, sondern es ist der heutige, breit abgestützte Wissensstand. Im Grunde genommen haben das alle, die sich mit Kindern näher befassen, schon immer geahnt. Für viele Lehrpersonen waren Remo Largo's Darlegungen daher eine Bestätigung.

Warum tut sich die Volksschule so schwer mit der Umsetzung?

Die öffentliche Schule, entstanden im Vorindustrie- und Industriezeitalter, im Kanton Zürich also vor knapp 200 Jahren, hatte ein ganz anderes Ziel als heute. Es ging hauptsächlich darum, lesen und rechnen zu lernen. Der Unterricht bestand weitestgehend aus Auswendiglernen und Einüben, was den Anforderungen der damaligen Zeit genügte.

In der heutigen Zeit mit ca. 70% Berufs- und Tätigkeitsfeldern im Dienstleistungsbereich, ist es besonders wichtig, sich immer wieder mit Freude auf neue Situationen und Herausforderungen einzulassen. Um diesen Anforderungen gewachsen zu sein, musste sich auch die Schule weiterentwickeln. In einigen Bereichen hat sie das auch getan, aber es besteht noch grosser Nachholbedarf.

Den hauptsächlichsten Fehler ortet Remo Largo darin, dass alle Reformen der Schule von oben, von der Politik, von Nichtfachleuten, auferlegt wurden. Dabei wurden die Fachleute an der Front, nämlich die Lehrpersonen, laufend mit neuen Vorgaben eingedeckt und gelähmt. Diese versuchen die Vorschriften so gut es geht zu erfüllen, beklagen sich aber grösstenteils zu Recht über die grosse Belastung. Mehr positive Erfahrungen, wie sie beim nachhaltigen Lernen eintreten, könnten Resignation und Burnouts verhindern.

Ein Blick in die Zukunft

Die Kosten für Sonderschulungen betragen kantonsweit jährlich eine halbe Milliarde Franken. Bei zahlreichen Kindern werden Sonderpädagogische Massnahmen angeordnet, und die Buben bekommen allzu schnell Ritalin. Ob die extreme Kostenentwicklung doch einmal der zukünftigen Entwicklung der Volksschule die Richtung weisen wird und längst gewonnene Erkenntnisse endlich umgesetzt werden?

Alle Erfahrungen, Beobachtungen und Studien lassen den Schluss zu, dass sinnvolle Reformen von der Basis, von den Schulen und den Lehrpersonen her kommen müssen, weil dort das dazu notwendige Fachwissen vorhanden ist.

Trotz allem gibt es in den heutigen Schulen in Bubikon und Wolfhausen auf allen Stufen viele schöne und kreative Entwicklungen. In diesen Fenstern kann man heute schon die von Remo Largo skizzierte Schule erkennen. Viele Lehrpersonen und auch die Schulleitungen verstehen es, den eingeschränkten Gestaltungsraum, der unter den aktuellen Vorgaben der Volksschule möglich ist, zu nutzen.

Die zukünftige Schule wird sich an den Bedürfnissen der Kinder orientieren und wird eine kindergerechte Schule sein – eine Schule, die vom Kind ausgeht.